

Impulstage 2009

28.-31.01. 2009 (Tim Geddert)

Hauptthema: Grundsteine eines biblischen Gemeindeverständnisses

Mittwochabend: „Gemeinde Jesu im biblischen Querschnitt“

Grußwort und mich vorstellen

Um den Plan Gottes für die Gemeinde zu verstehen, müssen wir mit wichtigen biblischen Themen beschäftigen, angefangen mit dem Alten Testament.

- Was war Gottes Plan für die Menschheit, oder sogar für die ganze Schöpfung?
- Was hatte Gott vorgehabt, als er Abraham erwählte, ein Gottesvolk gründete, und viel später in dieses Volk Mitglieder aus allen anderen Volksgruppen einführte?
- Wie passt die Gemeinde Jesu, nach Pfingsten, zu diesem ganzen Bild?
- Was für eine Beziehung besteht zwischen der Gemeinde und Abraham, oder zwischen ihr und dem AT-lichen Volk Gottes, oder zwischen ihr und der ganzen Menschheit?
- Wie wird in der Gemeinde Jesus realisiert, was Gott schon immer vorgehabt hatte . . . dass sein Volk ein „Königliches Priestertum“ sein sollte? Was bedeutet das für die ganze Frage, wie wir Gemeindeleitung verstehen sollen?
- Was ist der Auftrag der Gemeinde in dieser Welt in Bezug auf einzelne Menschen, in Bezug auf unsere Rolle in der Gesellschaft?

All diese Fragen sind meines Erachtens zentral, wenn wir das Wesen und den Auftrag der Gemeinde verstehen wollen.

Heute Abend möchte ich das ganze Thema dieser Impulstage einführen, indem ich einige meine Überzeugungen vermittele, die ich dann in den nächsten Tagen ausführlicher besprechen möchte. Und dann möchte ich noch kurz eine Verbindung zwischen dem biblischen Schöpfungsbericht und der Gemeinde ansprechen.

Als erstes dann . . . im biblischen Querschnitt . . . aus meiner Perspektive . . . kann man folgendes über die Gemeinde sagen . . .

1. Wir sind die erneuerte Menschheit:

- d.h. wir müssen den ursprünglichen Auftrag Gottes an Adam und Eva anschauen, um zu wissen, was *wir* beauftragt wurden zu tun! Eine gefallene und noch nicht gerettete Menschheit kann kaum erfüllen, was Gott Adam und Eva (Vertreter für eine ganze Menschheit) beauftragte zu tun. Wir aber, die wir in dem neuen Adam, Jesus, verbunden sind, können das! Also heute Abend noch schauen wir den ursprünglichen Auftrag im 1. Mose 1 an und schauen, was die Bibel daraus macht!

2. Wir sind Abrahams Kinder:

- Abraham wurde berufen, um gesegnet zu werden und um ein Segen zu sein. So sind wir auch alle. In der Tat erleben wir genau das, was Gott Abraham versprach: Aus dem Volk, das aus ihm entstehen würde, sollte ein Segen an allen Völker der Erde hervorgehen. Wir sind jetzt die Empfänger dieses Segens. Aber wir, die Gemeinde Jesu, sind nicht zu trennen von dem Volk, das aus Abraham entstand, das Volk Israel. Wir sind die Fortsetzung dieses Volkes. Kein Wunder, dass wir den gleichen Auftrag haben,

wie sie hatten. Natürlich hat sich viel geändert, seit der Zeit des alttestamentlichen Volkes, Israels. Aber es gibt auch viel Kontinuität. Wir sind die Weiterführung, die Erfüllung, dessen, was Gott schon immer tun wollte. Das werden wir morgen genauer anschauen.

3. Wir sind ein königliches Priestertum:

- Manchmal suchen wir Kontinuität an den falschen Stellen. Wir machen eine große Trennung zwischen Israel und Gemeinde, aber trotzdem übernehmen Leitungsstrukturen und Funktionen vom Alten Testament, ohne zu schauen, ob diese noch gültig sind. Ich möchte in meinem Vortrag morgen Nachmittag besonders hervorheben, wie Leitung *ganz anders* in der Gemeinde funktionieren sollte, als sie damals zur alttestamentlichen Zeit funktionierte. Die Vollmacht, die damals den Leitern gegeben wurde, hat jetzt nur Jesus. Die Dienste, die damals nur die Leiter erfüllten, diese sollen jetzt ganz normale Gemeindemitglieder erfüllen. Die größten Fehler, die heutige Gemeindeleiter machen können, sind entweder die Rolle von Jesus oder aber die Aufgaben der gesamten Gemeinde zu übernehmen. Mit diesen provozierenden Bemerkungen, lassen wir das Thema erstmals ruhen.

4. Wir sind die Gemeinschaft des Reiches Gottes:

- Das Reich Gottes war das Hauptthema Jesu. Und Jesus bringt dieses Thema in direkte Verbindung mit der Gemeinde in den wenigen Stellen, wo er „Gemeinde“ direkt erwähnt.
- Um unser Wesen und unseren Auftrag und unsere Stelle und Rolle in unserer Gesellschaft richtig einzuordnen, müssen wir uns mit dem Thema „Reich Gottes“ beschäftigen. Das werden wir anhand von Markus 4 dann Freitagmorgen anschauen.

5. Wir sind eine ethische Gemeinschaft:

- Matthäus 18 ist ein Kapitel, das mehr als nur einmal schon auf der Tagesordnung hier bei den Impulstagen stand. Ich selbst habe schon darüber referiert. Freitagnachmittag werde ich versuchen, dieses Kapitel in einem größeren Zusammenhang mit euch zu bearbeiten, und dadurch, hoffentlich, neues entdecken, wie wir mit dem ganzen Thema „ethisches Entscheidungsfinden“ und auch (sogenannte) „Gemeinezucht“ umgehen können.

6. Wir wurden von Gott beauftragt und gesandt:

- Wir werden Samstagmorgen den Missionsbefehl (Matthäus 28) und auch Apostelgeschichte 1:8, („Ihr werdet meine Zeugen sein“) anschauen, und wieder versuchen, breitere Zusammenhänge zu betrachten, die uns helfen werden, neues in diesen sehr bekannten Texten zu entdecken.

Für die Predigt am Abschluss am Samstag, möchte ich einfach versuchen, uns allen zu ermutigen . . . Wir sind zu Großem beauftragt, aber dafür haben wir Gottes Hilfe und Beistand, und große Verheißungen von Gott, dass unsere Mühe nie vergeblich sein wird. So können wir unsere Aufgaben von ganzem Herzen und mit voller Freude tun!

Das sind meine Pläne für diese Tage zusammen.

Und jetzt, in den wenigen Minuten, die wir heute noch haben,

Was ist der Schöpfungsauftrag und was bedeutet das für uns? (Teile übernommen von meinem bald erscheinenden Buch)

Am Anfang schuf Gott

So fängt die ganze Geschichte an, die Weltgeschichte und die biblische Geschichte. Davor gab es nur Gott, nur Gott ganz alleine. Aber Gott wollte nicht alleine bleiben. Gott hatte Pläne, Träume, Wünsche. Gott wollte nicht mehr alleine sein und wurde kreativ. Er erschuf eine wunderbare Welt und als Höhepunkt die Menschheit. Diesen Menschen gab Gott Kreativität und Freiheit und machte sie so zu seinen Mitschöpfern. Die Menschen wurden zu Mitgestaltern der Geschichte. Gott hat seine Ziele für die Geschichte, Gott wird diese Welt nie im Stich lassen, und Gott wird sie in seiner großen erfinderischen Treue auch zu seinem Ziel für die Welt bringen, ABER wir Menschen sind dennoch Mitgestalter dieser Geschichte. Die menschliche Geschichte ist nicht genau vorherbestimmt. Gott teilt seine Macht mit der Menschheit. Und Gott verhindert es meistens nicht, wenn Menschen diese Macht missbrauchen.

Bevölkert die Erde!

Moses beschreibt, dass Gott die Seen mit Fischen, die Himmel mit Vögeln und die Erde mit Tieren aller Arten *füllte*. Himmel und Erde wimmelten von Lebewesen. Nur Adam und Eva waren alleine, als einzige Vertreter der noch zu entstehenden Menschheit. Zur Menschheit sagte Gott: „Vermehrt euch, bevölkert die Erde“ (1. Mose 1,28). Und dies ist vielleicht das einzige Gebot Gottes, dass die Menschheit erfolgreich erfüllte. (Dazu habe ich auch kräftig beigetragen!)

Jedes Mal, wenn ein Kind geboren wird, entsteht auf der Erde eine weitere Schöpfung Gottes, mitgeschaffen von Menschen, den Treuhändern Gottes und Mitgestalter seiner Geschichte. Und jedes Kind wird geschaffen, so wie am Anfang Adam und Eva, als Gottes Ebenbild, das Gott ähnlich ist (1. Mose 1,26/27). Was für ein Vorrecht und welche Verantwortung!

Gott gab der Menschheit einen zweiten Auftrag: zu herrschen und zu unterwerfen

Gottes Welt war noch nicht vollkommen, als Gott sie erschuf – sündlos, aber nicht vollkommen, nicht fertig. Gott schuf ein Weltall und eine Menschheit mit Potential. Gott beabsichtigte, mit dieser Schöpfung einen langen Weg zu gehen, ehe die Vollendung kommen würde. Aber auf diesem Weg wird Gott immer zu seiner Schöpfung stehen und einer oft abtrünnigen Schöpfung treu sein.

Die Natur kann ohne die Kinder Gottes nicht zum Ziel kommen, sagt Paulus (Römer 8,18 – 20). Unsere Rolle ist es, „zu unterwerfen“ und „zu herrschen“ (so wird 1. Mose 1,28 meistens übersetzt).

Weil aber diese Begriffe oft schrecklich missverstanden werden und weil die Menschheit eher geneigt ist, die Schöpfung auszubeuten und auszunützen, müssen wir uns diesen Auftrag näher anschauen.

Wir beginnen mit dem Wort „herrschen“. Dieses Wort (*radah* auf Hebräisch) wird oft mit „niedertreten“ oder „unterdrücken“ übersetzt. Dies geschieht in Zusammenhängen, in denen „herrschen“ mit Gewalt oder zum Selbstzweck geschieht. Wenn aber „herrschen“ dem Willen Gottes entspricht, dann sieht es anders aus. Es wird dann als „über etwas Aufsicht haben“ beschrieben. Wir finden auch oft die Warnung, „nicht mit Gewalt zu zwingen“ oder „nicht zu Sklaven zu machen“ (3. Mose 25,43.46.53).

Die Zeit fehlt, dies gründlich mit Hilfe von Psalm 72 und anderen Stellen zu begründen!

Zusammengefasst: „Herrschen“ bedeutet Gerechtigkeit und Barmherzigkeit üben, Hilfe und Schutz anbieten, Schalom schaffen. Macht soll höchstens eingesetzt werden, um Machtmissbräuche zu verhindern und um gerechte und friedliche Beziehungen aufrecht zu erhalten.

Wenn wir die Schätze dieser Welt selbstsüchtig ausbeuten, wenn wir die zerbrechlichen und gefährdeten Teile der Schöpfung ignorieren oder missachten, wenn wir auf der Seite der Starken stehen und Gerechtigkeit blockieren statt wiederherstellen, dann haben wir „herrschen“ nicht im Sinne Gottes verstanden.

Wenn wir „herrschen“ so verstehen, wie Gott es meinte, dann können wir auch das andere Wort „unterwerfen“ richtig einordnen. Gott sagte: „unterwerft sie euch und herrscht über sie“ (EÜ). Wenn wir diesen Auftrag im Kontext der ganzen Bibel verstehen, dann gilt es, alles zu unterwerfen, was das Schalom zerstört, alle Wände abzureißen, die gerechte Beziehungen verhindern, alle Kräfte zu bekämpfen, die die Machtlosen unterdrücken, alle Systeme, Zyklen und Verhaltensweisen infrage zu stellen, die Gottes gute Schöpfung aus den von Gott gewollten Bahnen bringen wollen.

Die Menschheit, Adam und Eva und ihre Nachkommen, ich und du, wir sind die Krone der Schöpfung, Mitgestalter der Geschichte, Gottes Assistenten. Und Gottes Ziel soll auch unser Ziel sein. Durch Liebe und Fürsorge, durch selbstloses Aufopfern und einsichtsvolle Wachsamkeit sollen wir darauf achten, dass niemand und nichts unter die Räder gerät, sondern dass alle sich auf dem Weg zum vollen Schalom Gottes befinden.

Schalom

Wir sprachen jetzt schon mehrmals über das Wort „Schalom“, als wäre es ein ganz gewöhnliches deutsches Wort. In der Tat ist es noch nicht einmal ein ganz gewöhnliches hebräisches Wort. Es ist ein ganz besonderes Wort. Es beschreibt einen Zustand, in dem alles in Ordnung ist, alle Beziehungen intakt und alle Nöte gestillt sind und wo niemand irgendjemandem irgendetwas schuldet. Schalom ist ein Traum und ein Ziel. Und im Schöpfungsbericht in 1. Mose wird ein Leben im Schalom beschrieben.

Und dann geschah der Sündenfall. Die Konsequenzen waren gravierend, das Schalom Gottes wurde mehr als nur angeschlagen. Aber das Abbild Gottes im Menschen wurde angeschlagen aber nicht zerstört, wie manche es meinen. Die Menschheit stellt immer noch die Krone der Schöpfung dar, auch wenn sie nicht mehr immer mit Gerechtigkeit herrscht. Es ist nicht wahr, das alles kaputt ging, nur weil zwei Menschen eine verbotene Frucht aßen. Früher sah ich das anders. Aber dann änderte sich vor mehr als 30 Jahren in einer unvergesslichen Unterrichtsstunde in einem Seminar über „Alttestamentliche Theologie“ meine Meinung. Ich kann mich noch genau an die Einzelheiten erinnern.

Halb im Spaß führte der Professor im Unterricht eine Aktivität durch. Er gab uns den Auftrag, alle Geschöpfe Gottes mit einer Zahl von 1 bis 10 zu beurteilen. Gott solle eine „10“ sein, denn Gott, dem Allmächtigen gebühre die höchste Ehre. Die niedrigsten Kreaturen, z. B. Würmer sollten wir mit einer „1“ versehen. Vermutlich wollte er keine Null verwenden, denn sogar Würmer sind Teil der guten Schöpfung Gottes. Dann stellte er uns die Aufgabe, alle anderen Geschöpfe und vor allem die Menschheit auf dieser Skala einzuordnen – unter 10 natürlich, aber genau so klar über 1.

Ich erinnere mich noch genau, wie von einem Studenten wie aus der Pistole geschossen die Antwort kam: „Ich glaube die Menschen sind bei ein-ein-viertel – höchstens.“ Ich wusste gleich aus welcher theologischen Ecke dieser Student kam. Andere widersprachen ihm sofort. „Nein, ich würde die Menschheit bei fünf einstufen.“ Ich glaube jemand nannte sogar eine „sieben“. Nachdem wir etwas spielerisch die Zahlen debattiert hatten, fragte der Professor: „Warum schauen wir nicht einfach in der Bibel nach, wo wir eine ziemlich klare Antwort finden? Bitte, schlagt alle den Psalm 8 auf“ (sagte er).

Ich kannte diesen Psalm recht gut. „Herr, unser Herrscher! Groß und herrlich ist dein Name. Himmel und Erde sind Zeichen deiner Macht“ (Vers 2). So fängt der Psalmist an, der ganz deutlich ausdrücken will: „Gott ist eine ZEHN.“

Bald danach stellt der Psalmist die Frage: „Ich blicke zum Himmel und sehe, was deine Hände geschaffen haben; den Mond und die Sterne – allen hast du ihre Bahnen vorgezeichnet. Was ist da schon der Mensch, dass du an ihn denkst?“ (Verse 4/5).

Ich stellte mir auch manchmal diese Frage. Ich erinnere mich daran, wie wir als Kinder im Dorf meiner Kindheit Schlittschuhe liefen. Die Eislaufbahn war im Freien und nur mit notdürftigen Lichterketten versehen. Oft schalteten wir diese einfach aus und genossen es, einfach im Kreis herum zu laufen, beleuchtet von Millionen von Sternen, der Milchstraße und wunderbaren Nordlichtern. Da stellte ich dann auch die Frage: „Ich blicke zum Himmel und sehe, was deine Hände geschaffen haben; den Mond und die Sterne – allen hast du ihre Bahnen vorgezeichnet. Was ist da schon der Mensch, dass du an ihn denkst?“ Für mich bedeutete diese Frage: „Gott, kann es wirklich sein, dass du mich kleinen unwichtigen Menschen überhaupt bemerkst? Ich fühlte mich so winzig unter all den so viel herrlicheren Teilen der Schöpfung, der glanzvollen, prächtigen Sternenwelt. Ich fühlte mich tatsächlich wie eine Ein-ein-viertel unter einem großen Himmel voller Sechser, Siebener und Achter.

Und dann stellte mein Professor den Psalm 8 auf den Kopf (oder vielleicht wieder auf die Füße). Er fragte: „Warum verstehen wir die Frage des Psalmisten als einen verzweifelten Versuch mit einem Minderwertigkeitskomplex umzugehen? Vielleicht ist es eine ganze ernsthafte Frage. Was, wenn der Psalmist tatsächlich fragt „Falls Gott eine Zehn ist, was sind wir?“ Und was, wenn das allernächste, was der Psalm behauptet, einfach die Antwort ist: „Du hast ihn nur wenig geringer gemacht als Gott, hast ihn mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt“ (Vers 6, so EÜ und alle anderen Übersetzungen, die den Text wörtlich übertragen). Würde das nicht bedeuten, wir sollten uns vielleicht doch bei acht oder sogar bei neun einstufen? Und welchen Platz nehmen diese herrlichen Geschöpfe Gottes – Sonne, Mond und Sterne – ein? Auch auf diese Frage gibt der Psalmist eine direkte Antwort. „Du hast ihm den Auftrag gegeben, über deine Geschöpfe zu herrschen“ (Vers 7). Deine Geschöpfe – dazu gehört „was deine Hände geschaffen haben; den Mond und die Sterne“ (Vers 4). Herrlicher als alle anderen Geschöpfe – als die Sterne, die Milchstrasse, die Nordlichter, herrlicher als alle anderen Lebewesen – das ist die Menschheit.

Und falls dies immer noch nicht deutlich genug sein sollte, wiederholt der Psalmist noch einmal: „Du hast ihn (den Menschen) mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt, hast ihm alles zu Füßen gelegt: All die Schafe, Ziegen und Rinder, und auch die wilden Tiere, die Vögel des Himmels und die Fische im Meer, alles, was auf den Pfaden der Meere dahinzieht.“ Die Anspielung auf 1. Mose 1,28 ist nicht zu übersehen. Wir könnten uns wirklich fast bei 10 einstufen. Aber um davor zu warnen, wiederholt der Psalmist am Ende noch einmal was er zu Beginn gesagt hatte: „Herr, unser Herrscher! Groß und herrlich ist dein Name. Himmel und Erde sind Zeichen deiner Macht.“ Nur Gott allein ist eine Zehn. Uns muss es reichen, eine Neun oder vielleicht eine Neun-komma-fünf zu sein. Die Übersetzer der Einheitsbibel fanden wirklich den richtigen Titel für diesen Psalm: „Die Herrlichkeit des Schöpfers – die Würde des Menschen.“

Und jetzt kommt vielleicht das Wichtigste, worauf wir achten sollten: Dieser Psalm wurde *nach* dem Sündenfall geschrieben. Die Stellung der Menschheit bleibt die Gleiche wie in 1. Mose 1 und 2. Unser Auftrag ist es zu „unterwerfen“, d. h. genau dort Gerechtigkeit zu schaffen, wo Macht mißbraucht wird. Unser Auftrag ist es zu „herrschen“ und zwar gewaltlos, um die zerbrechlichsten und am meisten gefährdeten Geschöpfe Gottes zu beschützen. Der Schöpfungsauftrag bleibt weiterhin erhalten.

Warum sollen wir die Schöpfungsgeschichte lesen?

Wir sind doch neutestamentliche Christen, sagen manche Gläubige. Ohne die Schöpfungsgeschichte wüssten wir fast nichts von unserem wichtigsten Auftrag. Die Schöpfungsgeschichte beschreibt nicht die Geschichte eines anderen Volkes, sondern sie leitet die Geschichte der ganzen Menschheit ein, unsere Geschichte in der wir als Nachfolger von Jesus unseren Hauptauftrag finden.

Vertiefungsfragen:

1. Welche der sechs Behauptungen im ersten Teil kommen euch überraschend vor oder stoßen gegen eure Überzeugungen? Warum?
2. Was versteht ihr unter den Begriffen „herrschen und unterwerfen“ in Bezug auf Gottes Schöpfung?
3. Diskutiert, was *wir* tun können (oder sollen), um Schalom in dieser Welt zu fördern, damit wir wahrhaftig Gottes Mitarbeiter sein und Gott helfen können, seinen Plan für seine Schöpfung zu realisieren? Was kann das ganz konkret für eure Gemeinde am Ort bedeuten?